

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Band: - (2010)
Heft: 3: Schaltplan Schweizer Stromwirtschaft
Vorwort: Von der Strommarktliberalisierung zu mehr Marktmonopol?
Autor: Strahm, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

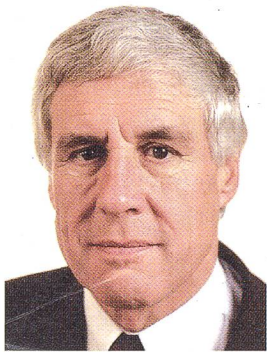
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Strommarktliberalisierung zu mehr Marktmonopol?



Von **RUDOLF STRAHM**
ehemals Preisüberwacher, alt Nationalrat
rudolf.strahm@bluewin.ch

So haben sich weder Befürworter noch Skeptiker die Strommarktliberalisierung vorgestellt: Nicht tiefere Marktpreise waren die Folge, sondern eine massive Strompreiserhöhung zu Lasten der Volkswirtschaft, explodierende Konzerngewinne und eine noch stärkere Verbandelung und Dominanz der grossen Elektrizitätskonzerne.

Innert drei Jahren sind die Elektrizitätstarife schweizweit um 15 bis 25 Prozent angehoben worden, obschon die effektiven Produktionskosten in der Schweiz kaum zugenommen haben. Und obschon die Kapitalzinsen, die in der Stromwirtschaft stark ins Gewicht fallen, sogar gesunken sind. Diese Stromtariferhöhungen waren nicht kostenbedingt, sondern schlicht und einfach das Resultat realisierter Monopolrenten sowie von Preistreiberei im Auslandgeschäft.

In fast allen Elektrizitätsunternehmen sind in dieser Zeit die Managergehälter und Boni massiv erhöht worden. Der Direktionspräsident der BKW Energie AG zum Beispiel lässt sich heute 700'000 bis 800'000 Franken pro Jahr auszahlen, der nebenamtliche Verwaltungsratspräsident 350'000 bis 400'000 Franken. Andere Strommanager liegen bei ähnlichen Dimensionen. Auch dies ein Symptom für die Dominanz der Konzerne.

Sind denn diese Manager plötzlich so tüchtig? Solche Entschädigungen haben nichts mit unternehmerischer Tüchtigkeit zu tun, sondern bloss mit dem Ausnutzen der Monopolsituation einer Branche. Deren Technologie ist längst ausgereift, Innovationen sind selten, nur die Marktmacht zählt. Die Durchsetzung der Strompreise erfolgt (mit Ausnahme bei den Grossbezügern) nicht nach der Marktsituation, sondern mittels Rechtsanwälten mit immer neuen Rekursen gegen die Regulatorbehörde Elcom. Diese neue Behörde ist mit einer Flut an Klagen beim Bundesverwaltungsgericht halbwegs lahm gelegt.

Die Strommarktliberalisierung hat einen zentralen Faktor ignoriert: Nämlich die Tatsache, dass 55 bis 60% des Strompreises an der Steckdose aus den Netzkosten der sieben vorlaufenden Netzebenen besteht. Stromnetze sind und bleiben ein technisches Monopol. Keine Liberalisierung kann diese natürlichen Monopole beseitigen.

Deshalb ist eine noch strengere Preisregulierung durch eine stärkere Regulatorbehörde nötig. Die Monopolrenten müssten – das war im ersten Elektrizitätsmarktgesetz EMG noch vorgesehen – gesetzlich verboten oder abgeschöpft werden. Die externen Kosten müssten gesetzlich internalisiert werden. Die Corporate Governance, also die strategische Führung durch die Besitzer, das sind grossmehrheitlich die Kantone, müsste klarer geregelt werden. An der Kontrolle und Regulierung des Strommarktes müssten eigentlich alle, kleine und grosse Verbraucher, Haushalte und Industrie, ein Interesse haben. <